

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Anfertigungsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgehaltene Petit-zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Melame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Muhr.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Postgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Nr. 260.

Schwerte, Donnerstag den 5. November 1903.

36. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Unser Kaiser, der Dienstag vormittag die Saalburg besuchte, wohnte abends im Wiesbadener Hoftheater der Vorstellung von Lauffs „Adlerflug“, zur Zweihundertjahrfeier des Königreichs Preußen verfaßt, bei. Mittwoch vormittag erledigte der Monarch Regierungsangelegenheiten, nachmittags fand die Begegnung mit dem Zaren statt. Am heutigen Donnerstag macht der Kaiser seinen Gegenbesuch in Wolfsgarten, abends wird im Wiesbadener Theater „Armida“ gegeben. — Weitere Nachrichten über die Zarsenreise-Zusammenkunft in Wiesbaden siehe unter Depeschen.

— Der Eisenbahnminister Budde hat sich jüngst in Königsberg gegenüber Vertretern der dortigen Presse ausführlich über die ostpreussischen Verkehrsverhältnisse ausgesprochen. Nach der „Hart. Ztg.“ erklärte der Minister, daß er als Generalstabschef die Leiden der Provinz Ostpreußen auf den Nebenbahnen mit ihrem langsamen Gehen am eigenen Leibe empfunden habe. Gegenüber der Behauptung, daß Ostpreußen von der Regierung und besonders von der Eisenbahnverwaltung als Stiefkind behandelt werde, wies der Minister auf eine Eisenbahnkarte von 1895 hin, um zu zeigen, daß es in Wahrheit kaum eine Provinz gebe, für welche mit soviel Liebe und Fürsorge gebaut werde, wie für Ostpreußen. Dort handle es sich nicht um Bahnen, die die Eisenbahnrente erhöhen können, sondern um Meliorationen. Der Minister versprach, daß die Eisenbahnverwaltung so wie bisher im guten flotten Tempo zu bauen fortfahren werde. Die Kleinbahnen glaubte der Minister als „Feinde der Staatsbahn“ infolgedessen bezeichnen zu müssen, als überall dort, wo Kleinbahnen mit ihrer geringeren Leistungsfähigkeit entstehen, der Bau von Staatsbahnen auf lange Zeit oder auf immer ausgeschlossen sei. Als „Menschenfalle“ will der Minister den Ansterburger Bahnhof nicht gelten lassen. Menschenfalle könne er im Westen zu Tugenden nennen, z. B. die Bahnhöfe in Herne und Dortmund. „Ich kann Ihnen sagen, wenn ich dorthin komme, dann wird mir als dem verantwortlichen Minister angst und bange.“ Gegenüber Klagen, daß in Ostpreußen die Vorverhandlungen bei Eisenbahnbauten zu lange dauerten, erklärte der Minister, der sich lieber Verkehrsminister, wie als Eisenbahnminister nennen hört: „In Mainz bauen wir sogar jetzt erst eine Brücke, die 1869 von Volkte angeregt worden ist.“

— Zu den preussischen Landtagswahlen, die in wenigen Tagen stattfinden, nimmt der Vorstand des Preussischen Landeskriegerverbandes das Wort. In seinem Aufruf an die einzelnen Vereine mit rund 1 170 000 Mitgliedern heißt es: Die wichtigste Betätigung des Staats-

bürgers ist die Ausübung seines Wahlrechts. Unsere Kameraden sind vollkommen frei, innerhalb des Rahmens der den bestehenden Staat anerkennenden Parteien ihre Pflichten als Staatsbürger bei Reichstags-, Landtags- und Gemeindevahlen auszuüben, wie sie wollen, sie dürfen aber, wenn sie unsere Mitglieder bleiben wollen, unter keinen Umständen einen Sozialdemokraten wählen, auch nicht in der Stichwahl!

— Pastor von Bodelschwing über die Sozialdemokratie. In der „Westf. Ztg.“ veröffentlicht Pastor von Bodelschwing eine längere Erklärung, in der er über die sozialdemokratischen Führer folgendes sagt: „Ich hasse mit rechtem Ernst die grundsätzlichen Lehren der sozialdemokratischen Führer, sofern sie rücksichtslose Selbstsucht predigen, bin auch der Meinung, daß man dem Staat zu rufen muß: „Landgraf werde hart!“ da diese Herren begreifen, offen den gewalttätigen Umsturz zu predigen. Wäre ich der alte Fritz, so hätte ich frühlichen Gewissens längst eine Auswahl dieser Prediger, nicht gerade ins Zuchthaus, aber doch in die Karren einer Korrekptionsanstalt geschickt, damit sie hier im Schweize des Angesichts lernen, wie unbarmherzig und grausam es sei, harmlose Leute um die Frucht ihres Schweizes zu betrügen, indem sie ihnen einen Himmel voll Geigen vorlügen, an den sie selbst nicht glauben.“

— Deutsche Kolonien. Zu den Unruhen im Distrikt Warmbad meldet noch ein Telegramm aus Kapstadt: Die Vondelzwarts empörten sich am 28. Oktober. Man glaubt, daß der ganze Stamm, der ungefähr 5 bis 10 000 Mann stark ist, sich erhoben habe. Eine Abteilung von 110 Mann sei mit 4 Gebirgsgeeschützen und 50 Bastard-Hottentotten ist von Windhoek nach Warmbad aufgebrochen.

— Die jüngst so witterwendige Regierungsmehrheit in Frankreich geht in sich und sucht den zürnenden Combes zu besänftigen. Aus Paris wird gemeldet: Die Regierungsparteien sind bemüht, Combes möglichst weitere Gründe für eine Mißstimmung zu ersparen. Die Delegierten der vier Regierungstruppen haben eine Konferenz abgehalten und beschlossen, den geheimen Fonds zu votieren, um der Regierung einen Beweis ihres Vertrauens zu geben, außerdem sich vor jeder Debatte politischer Natur zu besprechen, damit es im Augenblick der Abstimmung zu keinen Ueberraschungen kommen könne. Zuerst wird bei der Debatte über den geheimen Fonds die Sozialisten auffordern, ausnahmsweise den Fonds zu bewilligen.

— Rußland. — Ein Mord vor der Front. In Wilna trat neulich ein Soldat aus der Front heraus und hieb mit seinem Säbel einen Offizier nieder, der wenige Minuten später

seinen Geist aufgab. Die eingeleitete Untersuchung ergab eine militärische Verschwörung. Der betreffende Soldat hatte das Los gezogen und mußte, da der Offizier von seinen eigenen Leuten „zum Tode verurteilt worden war“, das „Todesurteil“ vollstrecken. Der Verhaftete hat dies vor dem militärischen Richter selbst ausgesagt, jedoch die Namen der Mitverschworenen nicht genannt. Der betreffende Offizier war bei seinen Untergebenen sehr unbeliebt. Der Kriegsminister hat sich genauen Bericht erstatten lassen und eine besondere Kommission nach Wilna entsandt.

— Balkan. — Aufrührerische Araber im Lande Yemen haben den türkischen Gouverneur von Aden, Zuffuf Pascha, den Generalstabschef des 7. Armeekorps, Achmed Pascha, sowie einige Offiziere und Beamte ermordet. Außerdem wurde der größte Teil des Bataillons, welches die Befestigung des Regierungsgebäudes bildete, aufgerieben. Vorläufig wurden zwei Bataillone von Hedschas und die Medisbrigade aus Adana, welche schon vor fünf Jahren einen in Aden ausgebrochenen Aufstand bekämpft hatte, zur Verstärkung der Garnison abgeschickt. In der Spitze des Aufstandes steht der Scheichpräsident Scheik Hamid Eddin.

— China. — Die russische Regierung hat eine Verordnung erlassen, daß sämtliche längs der mandchurischen Bahn lebenden Japaner auszuweisen sind, da man sie als die Urheber vieler unzuverlässiger, nach Japan gesandter Berichte ansieht. Der Hauptgrund dieser Ausweisung, die unter den Japanern viel böses Blut macht, dürfte allerdings in dem zahlreichen Vorhandensein japanischer Spione in der Mandchurie zu suchen sein.

Kleine Chronik.

— Dresden, 4. Nov. Heute begann hier ein großer Spielerprozeß. Angeklagt sind 16 Geschäftsleute und Gastwirte. Die Verweisaufnahme ergab, daß einzelne viele Tausende verloren haben. Einzelne Spieler bereisten die Rennplätze und Badeorte. Es soll auch viel falsch gespielt worden sein.

— Plauen i. V., 4. Nov. Ein geradezu erschreckendes Zeichen der Zeit ist die Tatsache, daß am Donnerstag vormittag vor der ersten Zivilkammer des königlichen Landgerichts nicht weniger denn 70 Ehescheidungen unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Hanisch zur Verhandlung kamen. Und dabei wird, dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge, allmonatlich einmal über Ehescheidungen ver-

Sinnsprüche.

Die Tinte ist ein ganz besonderer Saft, Lern' sie mit weiser Mäßigung benützen; Mißbrauchst Du die geheimnisvolle Kraft, Wirft Du bald selber in der Tinte sitzen.

Im Sturm.

Novelle von E. F. J. H. v. W.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er hörte wohl die tiefe Bitterkeit in ihren Worten, aber er nahm sie hin wie eine verdiente Strafe. „Schmäh mich, schilt mich, Geliebte. Du hast das Recht dazu“, sagte er, indem er sein Gesicht wieder zu ihr erhob. „Aber wende Dich nicht wieder von mir wie ein gnadenloses Wildnis, — ich habe ja gebüßt, gelitten — oh gelitten! — Denn manchmal sah ich Dich, auch wenn Du mich nicht sahst, — in der Ausstellung oder in einem Konzert — und jedesmal ward ich von größerer Qual und Sehnsucht zerrissen. — Nie wagst' ich, mich Dir zu zeigen, denn Du hattest es mir zu hart verboten. — Heute aber, als ich Dich fand, hier so allein, da mußte ich reden, einmal, nur ein einziges Mal mußte ich die Vergessenen, herumterwälzen, die mich zermalmt. Und höre mich an, Erna Du sagst, mir sei nicht zu helfen, aber ich antworte Dir, so lange man lebt, ist nichts unmöglich! Ein Wink von Dir, und ich trenne mich von der Frau, die nur äußerlich mein Weib war und ist, mit der keine Seelengemeinschaft mich verbindet, und ich löse denn noch mein Wort ein, das ich einst Dir gab und in schmachtvoller Verblendung brach!“

Erna schlug beide Hände vor ihr Gesicht. „Pfui!“ rief sie schauernd, „wie gemein das alles ist! Stehen Sie auf! Auf der Stelle stehen Sie auf! Je-

des Wort, das Sie sprechen, beleidigt mich! Begreifen Sie denn selbst nicht, wie ehrlos das ist, was Sie da sagen?“

„Fassungslos war er aufgestanden. „Weshalb? Was ist — warum wollen Sie meine Worte nicht deuten? Ich war einst Ihr Verlobter — ich will jetzt dies Verlöbniß einhalten, Ihnen meinen Namen —“

„Ah — habaha —! Ihren Namen? Der besetzt ist mit einem gebrochenen Wort? Und dann doppelt besetzt sein würde? Denn Sie schwören ja Ihrer Frau am Altar Treue bis in den Tod! Haben Sie auch das schon wieder vergessen?“

„Aber ich liebe Sie doch nicht“, murmelte er. „Und Sie? Haben Sie ihr nicht vorgelogen, daß Sie sie liebten und vergilt Sie Ihnen das nicht mit ihrer Liebe?“

„Ja“, sagte er mit einer unbegreifbaren Regung von Eitelkeit, „sie liebt mich; aber sie wird nicht daran sterben.“

„Wissen Sie das so genau?“ rief Erna drohend. „Und wenn sie stirbt, jene arme Betrogene, was dann? Sollte ich, die einst Verschwänzte und dann wieder in Gnaden Aufgenommene, die Mischuld an ihrem Tode tragen? Pfui! Pfui doch!“

Sie ging nochmals einen Schritt vor, um an ihm vorbeizukommen, aber noch einmal hielt er sie auf. Mit beiden Händen packte er ihre Handgelenke und bog sich dicht zu ihrem weit hintenüber geneigten Gesicht nieder.

„Thörin!“ flüsterte er mit heißem Atem dicht an ihrem Ohr, „Du willst Dein Inneres vor mir verbergen und gaulst mir etwas von Ehre und dergleichen? Als wenn solche Wahngelüste bestünden, wo die Liebe spricht! Denn Liebe ist's, — ja Liebe, Liebe, Liebe, die Dich erfüllt. Mein bist Du jetzt wie ehemals, das fühl ich! Und mein

sollst Du bleiben, bis wir vereint sind als Mann und Weib, — oder bis der Tod uns auseinanderreißt!“

Seine Worte endeten in einem wilden, glühenden Ruffe, den er auf ihre Lippen preßte.

Mit wütender Kraft, lodern vor Zorn, schleuderte sie ihn von sich. Und diesmal gelang es ihr, an ihm vorbeizuschlüpfen.

Wie gesagt, stürzte sie durch den Nebengang von dannen. Noch im Laufen rief und wuschte sie heftig mit ihrem Taschentuch ihre Lippen ab, die ihr besetzt vor- kamen, unrein, entweiht.

Sie war so empört, daß sie den Sinn für die Außenwelt ganz verloren hatte. Als könne er sie noch einholen, stürmte sie weiter, nachdem sie schon längst die Strafe erreicht hatte.

Aber sie konnte in dieser Verfassung nicht nach Haus, — unwillkürlich bog sie in einen Seitenspfad ein, der an einem rauschenden Bach entlang zum Eiseck hinabführte.

Das Getöse des Wassers tat ihr wohl, und sie stand an einer besonders abfallenden Stelle still.

Hier wurzelte ein Baum am Ufer, der seine Zweige weit über das zerklüftete Gestein ins Wasser hing. Der weiße Gischt spritzte in feinen Dunstwolken hoch hinauf.

Erna riß den Hut vom Kopf und beugte sich über das Wasser hin, während sie sich an einen Ast festhielt. Die heraufsteigende feuchte Mühle tat ihr gut.

Wie gemalt lagen die schweren, dunklen Schatten der Wimpern halbkreisförmig auf den blassen Wangen.

Am liebsten hätte Erna hier für immer die Augen geschlossen, wäre hinabgetaumelt in das nasse Reich, wo sie Frieden zu finden erhoffte.

Weiter wollte sie ja nichts. Nur Frieden, Ruhe! Nur nicht den Sturm, vor dem sie sich so ahnungslos geängstigt, und der nun doch gekommen war mit zerstörender Gewalt!

Eine Männerstimme ließ sie hoch fahren:

handelt, und es wird überhaupt nur der kleinste Teil der hierauf bezüglichen Aufträge vom Gericht angenommen.

+ **Dresden, 4. Nov.** Auf was für sonderbare Reklame oft manche Geschäftsleute kommen, zeigt folgender Fall: Das Spezialhaus für Herren- und Knaben-Garderoben von J. G., Dresden-Alstadt, verschenkt (!) bei Einkauf von 15 Mark ab einen — Hosen! Dieser Hase soll auch noch fix und fertig, also gespickt, an die Kunden verabfolgt werden.

+ **Kassel, 4. Nov.** In Nieder-Bellmare warf sich ein Musketier aus Furcht vor Strafe vor einen Eisenbahnzug und wurde zermalmt.

+ **Kassel, 4. Nov.** Das Gnadengesuch des Direktors der Treibergesellschaft Schmidt ist abgelehnt worden. Er wurde gestern zur Verbüßung seiner Strafe in das Buchthaus abgeführt.

+ **Saarbrücken, 2. Nov.** In der hiesigen Gefängnis-Kapelle wurde kürzlich ein zu 8 Jahren Buchthaus verurteilter Gefangener mit seiner Braut getraut, nachdem vorher die standesamtliche Trauung vollzogen worden war. Die junge Ehefrau mußte dann gleich auf acht Jahre von ihrem Manne Abschied nehmen.

+ **Heidelberg, 4. Nov.** Wegen ungebührlichen Benehmens wurde in St. Jgen der Tagelöhner Müller aus der Bahnhofswirtschaft hinausgewiesen. Um nun dem Wirt einen Streich zu spielen, beschloß der junge Mann, die elektrische Leitung zu unterbrechen, damit die Lampen in der Restauration erlöschen sollten. Zu dem Zweck kletterte Müller an einem Leitungsmast empor, um den Draht zu durchschneiden. Oben kam er mit den Drähten in Berührung, er wurde vom Strom getroffen und stürzte zu Boden. Schwere Brandwunden und Lähmung beider Beine waren die Folgen dieses unüberlegten Streiches.

+ **Sonthampton, 4. Nov.** Etwa 100 Sachverständige des Schiffsbauwesens sowie Vertreter der Presse besichtigten gestern die zum Schließen der wasserdichten Abteilungen an Bord des Schnell dampfers „Deutschland“ angebrachten neuen Einrichtungen, welche ein Sinken der Schiffe unmöglich machen sollen. Während bereits 14 deutsche Schiffe mit dieser Einrichtung versehen sind, ist dieselbe erst auf einem englischen Schiffe angebracht.

+ **New-Castle (Wiscassin), 3. Nov.** Ein kleiner Cheriffstrupp hat ein Gefecht mit 75 Indianern aus Süd-Dakota, die die Jagdgesetze übertreten hatten. Ein Cheriff, ein Unterbeamter und 6 Indianer wurden getötet. Dann wurde eine größere Cheriffsabteilung gebildet, welche 10 Indianer tötete und 12 gefangen nahm.

Ein „Hunderttausendkünstler“

hat eine ganz erhebliche Ernte in Deutschland gehalten und ist damit abgedampft. Es handelt sich um den am 15. September 1877 in Landskrone geborenen August Johannsen, der am 18. Oktober ds. Js. in Begleitung einer jungen Dame nach Schweden verschwand, indem er seine Ehefrau in Berlin mittellos zurückließ. Johannsen betrieb seine Fabrik zunächst in der Wiedemannstraße 17 in Berlin und verlegte sie dann nach der Badstraße 11/12. Er ließ Haussegen herstellen und über das ganze deutsche Reich verbreiten. In allen Städten saßen Überagenten, die durch Hunderte von Unteragenten von Haus zu Haus, von Tür zu Tür ihre Aufrufe verbreiteten, die in der Sammlung von Geldern zu wohltätigen Zwecken gipfelten. Der Ueberseher, der aus dem Vertrieb der Haussegen erzielt wurde, sollte zur Unterstützung verkrüppelter armer Kinder Verwendung finden. Der Aufruf enthält neben Bibelworten, die das Mitleid und die Wohltätigkeit erwecken sollen, Abbildungen verkrüppelter Kinder, die nach Namen, Alter und Stand der Eltern aufgeführt sind. Um jeden Verdacht auszuschließen, wurde auch ein

„Nehmen Sie sich in Acht, gnädiges Fräulein, Sie stehen da an einer gefährlichen Stelle.“

Professor Steineisen stand an der anderen Seite des Baches und begrüßte mit seiner einnehmenden, kindlichen Freundlichkeit Erna.

„Es sieht nur so aus,“ antwortete diese. „In Wirklichkeit stehe ich ganz sicher. Es ist, wie Sie's selbst vor ein paar Tagen predigten: wahrhaftig gefährlich ist kaum etwas, das man von der richtigen Seite ansieht.“

Sie wunderte sich selbst, wie rasch sie sich gefaßt hatte und eine Unterhaltung führen konnte. — „Stollose Heuchelei!“ dachte sie bitter, einen Zug von sich aburteilend, der doch nur Selbstbeherrschung war.

„Ich glaube, da haben Sie mich mißverstanden. Wie das ja so oft mein Schicksal ist, — auch wenn ich gar nicht philosophiere. Ich meine vielmehr, daß gefährlich Alles werden kann, auch wenn es ein ganz unschuldiges Gesicht macht.“

„So?“ sagte Erna, indem sie sich aufrichtete und auf den Weg zurücktrat. „Nedenfalls hätten Sie mit beiden Recht gehabt.“

„Es sind nämlich beides Gemeinplätze,“ sagte gutmütig erklärend der Professor. „Und die lassen sich ja allemal dehnen und formen, als wären sie aus Gummi.“ — „Uebrigens bin ich nur ein Vorposten, — meine Schwefter kommt gleich nach, die Sie suchte.“

„Sie suchte mich?“

„Ja wohl, das tat sie, obgleich ich es indeskret und zudringlich fand; und sie zwang mich sogar, Sie mit-zusuchen.“

„Aber weshalb denn?“ fragte Erna mit einer kleinen Falte des Mißmuts zwischen den Brauen, während sie zugleich dachte: „Gott sei Dank, ich kann mich schon wieder argern; ich bin also wieder in normaler Verfassung.“ — Diese beiden Steineisen — diese Geschwister — es ist vielleicht ein Segen, daß ich ihnen jetzt begegne; sie sind so beruhigend alle beide.“

Unterdessen kam aus einer plötzlichen Biegung des gegenüberliegenden Pfades Frau von Sichten hervor, die ihre letzte Frage gehört hatte.

„Weil ich ein höflicher Mensch bin,“ sagte sie ohne Weiteres, „weil ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen und fragen wollte, ob Sie eine gute Nacht gehabt haben. Guten Morgen übrigens.“

(Fortsetzung folgt.)

Stempel beigelegt, der eine Kirche darstellt und die Umschrift trägt: „Zur Unterstützung des Krüppelheims.“ Die Haussegen, die sonst für 2,50 Mk. zu haben sind, wurden für 6,50 Mk. abgesetzt. Durch ihre Zungenfertigkeit überredeten die Agenten die zur Wohltätigkeit neigenden Abnehmer, sodaß nach dem Ergebnis der Einnahmen die Haussegen in großen Massen abgesetzt wurden. Einen Lieberblick über den Geschäftsgang gestattet die Tatsache, daß in der Zeit vom 1. September v. J. bis zum 15. Oktober d. J. eine Bruttoeinnahme von 486,000 Mk. abgeführt werden konnte. Von den Käufern liefen endlich Anzeigen bei der hiesigen Polizei ein. In dem Aufruf an sich konnte kein eigentlicher Betrug gefunden werden, daher wurde die Angelegenheit dem Kriminalkommissar Dr. Grünberg zur besonderen Nachforschung anvertraut. Das Ergebnis war, daß Johannsen etwa ein halbes Dutzend Kinder mit jährlich etwa je 100 Mark unterstützte. Er verschaffte sich einen Namen dadurch, daß er für eine Spende von 100 Mark Ehrenmitglied von Vereinen wurde, deren Namen er dann als Vorwurf für seine Einnahmen benutzte. Als er endlich merkte, daß sich die Kriminal-polizei, die in ihm die treibende Kraft der zuerst nicht zu ermittelnden Fabrik erkannt hatte, näher mit der Sache befaßte, flüchtete er mit der Mitnahme des Geldes. Außerdem ließ er eine Schuldenlast von 125 000 Mk. zurück, die aus der Herstellung der Haussegen entstanden ist. Seinen Verlag gründete er im März 1901 unter dem Namen: „Märkischer Kunstverlag“, dann aber änderte er ihn in „Unionsverlag“ um, nachdem er das Fett abgeschöpft hatte.



In Potsdam ist in Gegenwart des Kaisers auf dem Luisenplatz das von der Stadt errichtete Denkmal Kaiser Friedrichs, ein Werk des Bildhauers Professor Eugen Brömel, enthüllt worden. Die 3 Meter hohe Statue, von der wir unseren Lesern eine Abbildung geben, gibt ein ungemein fesselndes, schlichtes und gewinnendes Bild des lebenswichtigen Kaisers. „Unser Fritz“ trägt hier die Untertrümmerform der Dragoner mit dem Großkreuz und den beiden Klassen des eiserne Kreuzes, dazu die einfache Mütze. Sehr glücklich ist die Haltung: der Kaiser scheint auf einem Spaziergang seinen Schritt zu unterbrechen und auf eine Anrede zu lauschen. Die linke Hand faßt die Scheide des schräg gehaltenen Säbels, die rechte mit den Handschuhen ruht an der Schärpe. Die Statue erhebt sich auf einem 2,30 Meter hohen Postament aus poliertem Labrador-Granit. Born ist die vergoldete Inschrift eingemeißelt: „König Friedrich III. Deutscher Kaiser.“ Und auf der Rückseite steht: „In treuer Verehrung gewidmet von der Vaterstadt Potsdam, 1903.“ Am Sockel sind als Wasserspeier bronzene Löwenköpfe angebracht, aus denen die Strahlen sich in ein von Labrador eingefasstes Becken ergießen.

Potales.

Schwerte, 5. November 1903.

** (Falsche Kassenscheine.) Wiederum muß vor falschen Scheinen gewarnt werden, die seit kurzem in Umlauf gesetzt sind. Diesmal handelt es sich um Hundertmark-scheine. Sie unterscheiden sich von echten Scheinen dadurch, daß der Strafandrohungsartikel undeutlich gedruckt ist, die roten Stempel auf der Vorderseite eine bräunliche Färbung zeigen, der Druck des Bildes der Rückseite unscharf, fleckig ist und die Gesichtszüge sowohl des Germania-Kopfes wie der beiden Seitenfiguren größer sind. Als besonderes Unterscheidungsmerkmal, das auch bei gebrauchten Scheinen sofort erkennbar ist, diene, daß die Krone über dem Reichsadler auf der Vorderseite bei den falschen Scheinen teilweise fehlt. Im übrigen unterscheiden sich die Falschscheine, die aus dem Jahre 1898 datiert sind und den Buchstaben C führen, weder in der Größe noch Färbung von den echten Scheinen.

** (Fürsorgeerziehung.) In unserer Provinz wurden im zweiten Jahre der Einführung des Fürsorgeerziehungsgesetzes insgesamt 535 Zöglinge der Fürsorge-erziehung überwiesen. Davon waren noch nicht schulpflichtig 14, schulpflichtig 273, schulentlassene 248. 328 wurden in Anstalten und 103 in Familien in Pflege gegeben, die übrigen traten in Dienst oder Lehre.

** (Am Fuß- und Bettage.) Mittwoch, dem 18. d. Mts., und am Gedächtnistage der Verstorbenen, Sonntag, dem 22. d. Mts., sowie an den Vorabenden dieser Tage, dürfen Bälle und ähnliche Lustbarkeiten nicht veranstaltet werden. Auch Schauspielaufführungen müssen am Fuß- und Bettage unterbleiben, während sie am Gedächtnistage der Verstorbenen, sofern sie ernsten Inhalts sind, stattfinden dürfen.

** (Ueber den Stand der Barmherzigkeit) berichtet der Reichsanzeiger: daß eine Besserung der Lage eingetreten sei. Auf 37 Schachtanlagen waren bei der erstmaligen Durchmusterung 7763 Barmherzige, bei der letzten Durchmusterung nur noch 4049 Barmherzige ermittelt. Barmherzige Familienangehörige von Bergleuten sind nicht ermittelt worden. Es sind 386 Frauen und 964 Kinder untersucht worden.

** (Unfall.) Ein kleines Mädchen schaukelte sich gestern mittag, wie man das des öfteren beobachten kann, auf einer der Ketten, welche den Platz vor der katholischen Kirche nach der Hüfingstraße zu abschließen. Plötzlich riß die Kette aus dem Stein und die zur Erde stürzende Kleine zog sich einige beträchtliche Verletzungen zu.

** (Zirkus Althoff.) Der Zirkus Althoff, der hier selbst auf dem Wilhelmshafen aufgebaut ist und dessen Leistungen wir gestern bereits erwähnten, gibt heute abend die erste Vorstellung. Der Besuch ist empfehlenswert.

** (Wissenschaftliche Ballonfahrt.) Am Donnerstag findet in den Morgenstunden eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt statt. Es steigen bemannte und unbemannte Ballons sowie Drachen auf in Trappas, Paris, Straßburg i. E., Friedrichshafen, Barmen, Hamburg, Zürich, Bath, Berlin, Petersburg, Kasan, Rom, Madrid und Blue Hill U. S. A. Der Fährer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphische Nachricht sendet. Auf eine vorsichtige Behandlung der Ballons und Instrumente wird besonders aufmerksam gemacht. Für Hilfsleistungen beim Landen eines bemannten Ballons werden besondere Vergütungen bezahlt, deren Höhe jedesmal von dem Ballonführer festgestellt wird.

** Brückerhof, 4. Nov. (Opfer des Bergwerks.) Auf der Zeche „Erone“ verunglückte Montag nachmittag der Bergmann Philipp Koch zu Brückerhof. Ein schwerer Stein löste sich aus dem Hangenden und verletzte den unter demselben arbeitenden Bergmann so schwer, daß der Bedauernswerte schon nach wenigen Stunden im St. Josephs-Hospital in Hörde von seinen Leiden durch den Tod erlöst wurde. Er hinterläßt Frau und Kind, die den Tod des so plötzlich aus ihrer Mitte gerissenen Vaters und Waters beklagen.

** Homburg, 3. Nov. Das auf vergangenen Sonntag angekündigte Konzert des Königl. Opernjängers Alfred Nittershaus und der Klaviervirtuosin Marie Kleinmann mußte wegen ungenügender Beteiligung ausfallen. Das Künstlerpaar, welches von seinem Impresario von dem schlechten Kartenverkauf benachrichtigt worden war, passierte um 4 Uhr unsern Bahnhof. Auch eine Ehre!

Aus Westfalen und Rheinland.

* Wetter, 4. Nov. Die alljährlich zweimal tagende Westfälische Konferenz für Gemeinschaftspflege wird am 11. November in Wetter a. d. Ruhr im Gemeindehaushaus stattfinden. Die Konferenz, von Geistlichen und Nicht-geistlichen stets in großer Zahl besucht, ist in den verschiedensten Städten der Grafschaft Mark nicht mehr unbekannt und hat den Zweck, die Gemeinschaft unter den bibelgläubigen evangelischen Kreisen zu fördern und durch geeignete Thematika in wichtigen Glaubens- und Bekenntnisfragen klärend und festigend zu wirken. Die diesmalige Konferenz ist dadurch ausgezeichnet, daß der durch seine Evangelisationsvorträge im ganzen deutschen Reich und darüber hinaus bekannte Prediger Schrenk-Barmen das Referat über das Thema: „Rechtfertigung und Befreiung“ übernommen hat. Ueber das zweite Thema: „Wie wird mir die Bibel Gottes Wort?“ referiert der früher in Gevelsberg tätig gewesene Pastor Grote-Oberfischbach. Die Konferenz wird durch eine Evangelisations-Versammlung von Pastor Bogel-Eitorf am Abend vorher, Dienstag, 10. November, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des Gemeindehauses eingeleitet. Der Konferenztag, Mittwoch, 11. November, wird nach einer um 9 1/2 Uhr vorm. stattfindenden Gebetsversammlung durch eine Morgenandacht um 10 Uhr von Pastor Niemeier-Wetter begonnen. Es folgt das Referat von Prediger Schrenk-Barmen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im „Ruhrschlößchen“ folgt nachmittags 3 Uhr das Referat von Pastor Grote-Oberfischbach. An beide Referate schließen sich freie Aussprachen an. Geistliche wie Nichtgeistliche sind gleicherweise herzlich eingeladen.

* Bochum, 4. Nov. Ueber die Fährigkeit der Post liegt wieder einmal ein guter Beweis vor. Ein Bürger erhielt einen Brief aus Kattibor bei Ratibor. Neben der Angabe des Namens wies die Adresse nur auf „Niemeierhauserstraße in Westfalen.“ Der Brief traf vorgestern ohne jedwede Verzögerung beim Adressaten ein.

* Soest, 4. Nov. (Plötzlich erblindet.) Ein eigenartiger Vorfall trug sich vor einigen Tagen in einer hiesigen Schule zu. In der Frühstückspause kam ein Kind zu Ralle, wobei es mit der Stirn auf einen Stein fiel. Das Kind begab sich bald darauf mit den übrigen ins Klassenzimmer, wo es plötzlich erblindete. Sogleich wurde es dem Arzte zugeführt, der eine leichte Gehirnerschütterung konstatierte, die voraussichtlich in einigen Tagen gehoben werden würde. Zur besseren Beobachtung und sorgfältigeren Pflege wurde das erblindete Kind dem Waisenhaus überwiesen. Schon gegen Abend war das Auge wieder für einige Lichtstrahlen empfänglich. Die Genesung schreitet ständig fort, zur Freude des Kindes und der Eltern.

* Soest, 4. Nov. Jeder Fremde, der mit Interesse Soest besuchte, besichtigte auch wohl das ehrwürdige Denk-

mal aus dem an diesem die Jahre Wahren zu wittert. Stadt es und an die gefügt. I. Gelaß das

* M. Strafte se die Verwo gab dann sodann.

* M. hiesige zo er vor zu 3000 Mk. Oktober 1. allerlei St zwar an zu

* S. In dem lehrling u fästen ge die Briefe marken a haftung i gekommen Briefen u

* S. der hiesig nahezu 8 ds. Js. e ist dies d zeichnen l

Die baten“ er im Sieges Hidenba senland“ Vorkomm an einen der Wan mungsbo nachrichte

Nach lich gehal rifa verb iten Rer Züchtigu ung und Art und ein lehrer Hanns I Land un Artikel b eine Fah in der für München nung der eine Her Teil enth Romans als abge B. Mittu „Die Tec nere Auf zahlreich statten

+ (ist bei ein und geht tretener Bege na einem di gänger a mir die „dann g Leben!“

+ (zählte ei Ursprung wollte a einen M aber alle Mensch blick da und war Klusses chen und was ihre Mißerfo fürchterl wurde. tan sein losung i zu heis henden U untersch König V rationen nen, un delte er guten G das Kö

+ (bahn ha nämlich

ch, dem 18. d.
nen, Sonntag.
n dieser Tage.
der veranlaßt
iffen am Buß-
Gebächststage
lts sind, statt-

heit) berichtet
er Lage einge-
bei der erste-
ke, bei der leg-
nfranke ermit-
on Bergleuten
Frauen und

schauelte sich
obachten kann.
der katholischen
Blödsinnig
tützende kleine

thoff, der hier-
ist und dessen
ibt heute abend
chenswert.

in Donnerstags-
tionale wissen-
bemannte und
Trappas, Ba-
nen, Hamburg,
Rom, Madrid
es jeden unbe-
wenn er der
häß den Ballon
o an die ange-
cht sendet. Auf
nd Instrumente
Hülfeleistungen
rden besondere
mal von dem

des Berg-
schlichte Montag
zu Brückerhof.
angehen und
Bergmann so
nach wenigen
de von seinen
interläßt Frau
ihrer Mitte ge-

angen den Sonn-
ernjüngers Al-
Marie Klein-
ung ausfallen.
mpresario von
t worden war,
eine Ehre!

einland.

veimal tagende
flege wird am
Gemeindehau-
en und Nicht-
in den verschie-
ht mehr unbe-
t unter den
bern und durch
und Befennt-
Die diesmalige
der durch seine
hen Reiche und
nk-Barmen das
ng und Befeh-
Thema: Wie
t der früher in
e-Oberfischbach.
tions-Versamm-
orher, Dienstag,
Saale des Ge-
tag, Mittwoch,
ihr vorm. statt-
Morgenandacht
begonnen. Es
Barmen. Nach
Mührichtlösch-
u Pastor Grote-
sich freie Aus-
nd gleichermäße

it der Post liegt

Bürger erhielt
Neben der An-
ir auf „Wiemel-
traf vorgestern
n ein.

in d. e.) Ein

Tagen in einer
se kam ein Kind
Stein fiel. Das
gen ins Klaffen-
gleich wurde es
irnerschütterung
Tagen gehoben
sorgfältigeren
aisenhauße über-
Luge wieder für
ernehmung schreibt
der Eltern.

er mit Interesse
hrwürdige Denk-

mal aus Soests großer Zeit, das Osthofentor. Aber auch an diesem Bauwerk aus der Zeit der Soester Feste waren die Jahrhunderte nicht spurlos vorübergegangen. Die Mauern zeigen Risse und viele Steine waren stark verwittert. Um dieses Tor der Nachwelt zu erhalten, hat die Stadt es renovieren lassen. Die Risse sind verschwinden und an die Stelle der verwitterten Steine sind neue eingefügt. Wie verlautet, wird beabsichtigt, in seinem oberen Gelaß das städtische Archiv unterzubringen.

* Münster, 3. Nov. Heute versuchte der Bautechniker Krafte seine Geliebte, ein Dienstmädchen, zu erschlagen, die Verwundung ist jedoch nicht lebensgefährlich. Krafte gab dann auf sich selbst drei Schüsse ab und erhängte sich sodann.

* Münster, 3. Nov. Ein gutes Geschäft macht der hiesige zoologische Garten mit der Löwenzucht. Nachdem er vor zwei Jahren für ein Löwenpaar von Hagenbeck 3000 Mk. erhielt, hat er jetzt wieder die beiden am 22. Oktober 1902 geborenen, von ihrem Wärter inzwischen zu allerlei Kunststücken abgerichteten Löwen verkauft, und zwar zum Preise von 2200 Mk., ebenfalls an Hagenbeck.

* Siegen, 4. Nov. (Briefkasten-Marder.) In dem beachtbaren Niederfeldchen wurde ein Freilehrerling verhaftet, der schon wochenlang die dortigen Briefkästen geplündert hatte. Mittels Nachschlüssels öffnete er die Briefkästen, nahm die Briefe an sich und löste die Freimarken ab. Sein Prinzipal veranlaßte schließlich die Verhaftung des Diebes, dessen Treiben ihm verdächtig vorgekommen war. Es wurde noch eine ganze Anzahl von Briefen und Marken bei dem Burtschen vorgefunden.

* Kempten, 4. Nov. Auf gute Zeiten läßt der Stand der hiesigen Sparkasse schließen, die bei einem Bestand von nahezu 8 1/2 Millionen laut „Preisblatt“ seit dem 1. April ds. Jrs. einen Zuwachs von 700 000 Mark aufweist. Es ist dies der stärkste Zugang, den die Kasse bisher zu verzeichnen hatte.

Büchertisch.

Die November Nr. des „Sauerländischen Gebirgsboten“ enthält außer dem Schluß der Höfentwanderung im Siegerland einen Aufsatz über die Ruine Wilsberg bei Hilchenbach, eine Reisebeschreibung „Von Siegen ins Sauerland“ von Herrn D. Balzer, einen Aufsatz über das Vorkommen von Wölfen im märkischen Sauerland, der an einen früheren Artikel anknüpft, ferner einen Bericht der Wanderkommission der Abteilung Hagen, eine stimmungsvolle Skizze „Im Walddauhe“, ferner Abteilungs-nachrichten u. s. w.

Noch vor wenigen Jahren hätte niemand es für möglich gehalten, daß das in zahlreichen Varietäten über Afrika verbreitete Zebra zur Kreuzung mit den verschiedensten Pferderassen herangezogen werden und daß solche Züchtungsversuche Ergebnisse von praktischer Bedeutung und großer Tragweite liefern könnten. In welcher Art und Ausdehnung dies gegenwärtig der Fall ist, fest ein lehrreicher, reich illustrierter Aufsatz „Zebroiden“ von Hanns M. von Radich im neuesten (2.) Heft von „Ueber Land und Meer“ auseinander. Andere hübsch illustrierte Artikel behandeln die neue Ferndruckzentrale in Berlin, eine Fahrt mit der Drahtseilbahn auf den Mount Lowe in der südkalifornischen Sierra Madre, die Entdeckung des Münchener Piers und, anknüpfend an die kürzliche Eröffnung der neuen Fahrtverbindung Warnemünde-Gedder, eine Herbsttour nach der Insel Moen. Der belletristische Teil enthält zunächst die Fortsetzung des hochinteressanten Romans „Das schlafende Meer“ von Clara Viebig und als abgeschlossene Beiträge die Skizze „Der Vater“ von B. Abtweiger und die eigenartige chinesische Erzählung „Die Teepflückerin“ von Karl Kämpf. Verschiedene kleinere Aufsätze, Gedichte, Rätsel u. s. w., sowie die mit zahlreichen Abbildungen von aktuellem Interesse ausgestatteten Notizblätter sorgen für Abwechslung.

Bermischtes.

† (Gute Antwort.) Ein gemütlicher Hamburger ist bei einer befreundeten Familie in Hannover zu Besuch und geht aller Mahnungen nicht achtend, noch nach eingetretener Dunkelheit in die Gärten. Wichtig, auf dem Wege nach dem Steuerndieb springt ein Strolch hinter einem dicken Baume hervor und schreit unseren Spaziergänger an: „Das Geld oder das Leben!“ „Na, wenn Sie mir die Wahl lassen,“ meint der Hamburger gemütlich, „dann geben Sie mir das Geld, und nehmen Sie sich's Leben!“

† (Der Ursprung der Reger.) König Menelik erzählte eines Tages seinem Hofe in folgender Weise den Ursprung der Reger: Zur Zeit der Erschaffung Adams wollte auch Satan seinerseits mit ein paar handvoll Erde einen Menschen erschaffen, und es gelang ihm recht gut, aber alles, was er berührte, wurde schwarz, und auch sein Mensch nahm natürlich diese Farbe an. Bei diesem Anblick dachte der Meister Satan daran, ihn zu waschen, und warf ihn in den Jordan; aber die Gewässer dieses Flusses zogen sich sogleich zurück, und nur die Handflächen und Fußsohlen konnten ein wenig benetzt werden, was ihre hellere Färbung erklärte. Ergreift nun diesen Mißerfolg verurteilt nun der Teufel seinem Geschöpf einen fürchterlichen Faustschlag auf die Nase, wodurch diese platt wurde. Der Unglückliche bat um Gnade, und da der Satan sein Unrecht einsah, fuhr er ihm mit höllischer Liebkosung mit der Hand über die Haare; aber da die Hand zu heiß war, brachte sie sogleich die Wirkung eines glühenden Eisens hervor und kränkelte dieselben. Daher der Unterschied zwischen den Söhnen Japhets und Sems. Der König Menelik setzte hinzu, daß nach drei oder vier Generationen der liebe Herrgott ein Regerkind sehr lieb gewonnen, und da er den Leib nicht anders machen konnte, wandelte er das Herz um und machte es ehrlich, treu und zu guten Handlungen geneigt. Dieses Kind gründete später das Königreich Schoa und Menelik ist sein Nachkomme.

† (Warum Krishan Schult eine Rut auf die Eisenbahn hat,) erzählt ein Leser der „Tägl. N.“ Das rührt nämlich daher: Der Stationsvorsteher von Fichtenhagen

— das ist die Bahnstation von Krishans Heimatort Fichtenhagen — hatte gerade für den Nachmittagszug das Zeichen zur Abfahrt gegeben, als Krishan Schult atemlos und schweißtriefend angelaufen kam. Nun scheinen zwar in Pommern die Menschen äußerlich ein wenig rauh, innen aber haben sie ein gutes Herz. Und deshalb winkte der Stationsvorsteher dem Zugführer: „Noch einen Augenblick!“ und rief Krishan zu: „Na man 'n beten fing, Schult!“ Die Schaffner standen bereit, die Türen zu öffnen und Krishan stürmt durch die Perronsperre vor den Zug. „Wo is de viert' Klaff?“ schreit er. „Hier“, ruft ein Schaffner und reißt die Kuppel auf, „bitte schnell einsteigen!“ Aber Krishan bleibt stehen und sieht sich genau den ganzen Wagen an. „Na, wird's bald?“ mahnt der Beamte. „Noch nicht fertig da hinten?“ fragt der Stationsvorsteher. Da wippt sich Krishan bedächtig mit dem Kopf über die Stirn und unter die Nase und sagt zum Schaffner: „Warten Sei up mi? Ich führ nich mit. Ich möt morr'e no Treptow up! Amtsgericht, un der 'd mi morr'n nich versüm, wull 'd mi hüt ansehn, wo dei viert' Klaff' steht.“ Der Schaffner war aus Berlin, wo die Leute manchmal auch nicht höflich sind, rief schnell nach vorn: „Fertig!“ und zu Krishan: „Schafstopp!“ und verschwand mit dem Zuge. Krishan aber stand bestürzt und kopfschüttelnd auf dem Bahnsteig und sagte vor sich hin: „So'n Grobian, so'n Grobian!“ — Nachdem er sich in zehn Minuten genügend von seinem Aerger erholt hatte, dachte er an das Heimgehen. Da kam ihm ein guter Gedanke: Fichtenhagen lag dicht an der Bahnstrecke. Der Landweg, der von Fichtenhagen aus dahin führte, war länger und beschwerlicher als die Strecke. Aber mit den Eisenbahnen war nicht zu scherzen, das hatte er eben selbst erfahren. Kurz entschlossen, löste er sich am Schalter ein Billett nach der nächsten Station, ging um das Stationsgebäude herum und bog gleich dahinter auf den Bahnsteig ab. Fröhlich wanderte er auf dem Fußsteige neben dem Schienengeleise einher, freute sich über die üppigen Wiesen zu beiden Seiten und dachte an den halben Schlag Roggen, der in dem Jahre so schön geraten war und den er heute bis zum Sonnenuntergange noch mähen wollte. Schon sah er vor sich den Fichtenhäger Kirchthurm, als ihm Bahnwärter Zusekiel, der die Strecke besichtigte, begegnete. Die beiden waren nicht gut Freund, weil Schult dem Zusekiel einmal eine Ziege, die unberechtigtweise Schults Gras fraß, pfänden wollte. Darauf hatte am nächsten Sonntag im Krieg Zusekiel sich als Beamter hochmütig über „de lüften Plötters mit twee Pierd' und drei Rüh“ lustig gemacht, und am Abend hatte ihn Schult, der Stärkere, dafür verprügelt. Seit der Zeit bestand zwischen beiden eine Spannung und jeder behandelte den anderen möglichst von oben herab. Krishan Schult ging also, ohne nach rechts oder links zu blicken, seinen Pfad weiter in der Absicht, Bahnwärter Zusekiel zu „schneiden“. Doch der blieb vor ihm stehen und redete ihn hochfahrend an: „Wat häst denn hier up de Streck' tau säufen!“ — „Dat geiht Di gar nix an,“ erwiderte Schult. Da gab sich Zusekiel einen hörbaren Ruck, und in feierlichem Hochdeutsche, wie sich das bei Amtshandlungen geziemte, verwante er ihn: „Kraft meines Amtes verweise ich Dir von den Bahnkörper.“ Nun lächelte Krishan Schult mit leidiger Überlegenheit, zog seine Fahrkarte aus der Tasche und hielt sie dem anderen unter die Nase: „Dau häst mi gar nix tau verwiesen, doa, fühlst? Wenn ic will, dann kann 't sogar hier lang führen. Und wenn Dau noch wat seggst, dann hau 't Di dat Ledder voll.“ Sprachs und ging weiter. Zusekiel blieb stehen, doch als er sich außer der Schutzhülle von Krishan fühlte, schlug er eine gellende Lache an und rief einmal über das andere: „D, Krishan Schult, Du dömlichen Kierl! Na wart, dat will 't Di besorgen!“ Und nach wenigen Tagen brachte der Postbote Krishan einen Strafbefehl über drei Mark „wegen unbefugten Betretens der Bahnstrecke.“ Nun ist Krishan, wie die meisten Leute, die mit saurem Schweiß ihr Geld verdienen müssen, ein wenig geizig, und lieber, als er drei Mark bezahlt, läßt er sich ein Loch ins Knie bohren. Er legte Widerspruch gegen den Zahlungsbefehl ein. Es mußte ihm nichts. Er mußte bezahlen. Seit der Zeit hat er eine große Rut auf die Eisenbahn und alles, was mit ihr zusammenhängt. Und wenn er jetzt wieder nach Treptow aufs Amtsgericht muß, dann macht er trotz Sonnenhitze und Staub den beschwerlichen Weg drei Stunden lang zu Fuß, nur um der verhaßten Bahn nichts „gönnen“ zu müssen.

der Uniform seines Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiments mit dem Schwarzen Adlerorden; die beiden Kaiser eilten auf einander zu und umarmten und küßten sich wiederholt auf beide Wangen. Hierauf begrüßte der Kaiser in herzlicher Weise den mitangekommenen Großherzog von Hessen und Prinz Heinrich von Preußen, welche ebenfalls russische Dragoner-Uniform mit dem Bande des Andreaskreuzes angelegt hatten. Sodann schritten die beiden Monarchen, gefolgt von einer glänzenden Suite die Front der Ehrenkompanie ab und nahmen den Parademarsch entgegen; hierauf folgte die Fahrt zum Schloß. Im ersten Wagen nahmen die beiden Kaiser, im zweiten der Großherzog von Hessen und Prinz Heinrich, im dritten Graf Lambsdorff und Reichskanzler Graf Bülow Platz; die übrigen Persönlichkeiten folgten in den weiteren Wagen. Der Kaiserwagen wurde eskortiert von einer Schwadron der Baderborner Husaren. Unter stürmischen Jubelrufen des Publikums, dem Schmettern der Musikfakeln der verschiedenen Regimenter und Präsentieren der Gewehre der spalierrbildenden Mannschaften erreichten die Monarchen den Platz vor dem Schloß, auf welchem eine Ehrenkompanie des Gardegrenadier-Regiments aus Berlin mit sämtlichen vorgelegten Offizieren aufgestellt war. Hierauf schritten beide Kaiser die Front ab und nahmen den Parademarsch entgegen, bei welchem die Mannschaften den bei der Garde eingeführten historischen Paradegegriff ausführten. Auch die Husaren zogen unter den Klängen des kobergischen Marsches bei den Monarchen vorüber, welche sich darauf ins Schloß begaben.

Hd Wiesbaden, 5. Nov. Die Abreise des Zaren erfolgte gestern abend 10 1/2 Uhr. Der Wagen der Majestäten war wiederum von einer Eskadron der Baderborner Husaren eskortiert. Der Abschied ging in herzlichster Weise vor sich. Heute stattet der Kaiser dem Zaren am Schloß Wolskhausen einen Gegenbesuch ab.

Eigener Depeschendienst der „Schwetter Zeitung“.

Hd Asbach, 5. Nov. Der 28 Jahre alte Bankommissar Paul Hohenberger, welcher bei dem vertrachten Bankier Ellenrieder angestellt war, hat sich gestern früh in der Wohnung seiner Mutter in Asbach erschossen. Das Motiv zu der Tat ist nicht bekannt, doch dürfte es mit dem flüchtigen Ellenrieder in Zusammenhang stehen.

Hd Budapest, 5. Nov. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher sich das neue Kabinett vorstellen wollte, nahm einen überaus stürmischen Verlauf. Die Opposition empfing den Ministerpräsident Tisza mit großem Lärm, Pfeifen und Zehlen, sodaß Tisza nicht imstande war, seine Programmrede zu halten und erklärte, daß er dieselbe, da man ihn im Abgeordnetenhaus nicht hören wollte, im Magnatenhause halten werde.

Hd St. Quentin, 5. Nov. In der Nähe von Ribemont entgleiste ein Eisenbahnzug; die Lokomotive und ein Wagen stürzten die Böschung hinab. 8 Personen wurden verletzt, davon 5 schwer.

Hd Newyork, 5. Nov. Auf der Insel Jonona im Hudsonfluß, auf der sich ein großes Militärarsenal befindet, stieg gestern abend mit meilenweit hörbarem Knall ein Gebäude mit Sprengstoffen in die Luft. Alles auf der Insel ist verwüstet. 20 Personen sind vermutlich umgekommen. Man getraut sich noch nicht, die Insel zu betreten.

Hd Newyork, 5. Nov. In den Staaten Illinois und Kentucky fanden gestern heftige Erdbeben statt; Einzelheiten fehlen noch.

Hd Newyork, 5. Nov. Auf dem Zühms ist Revolution aller gegen alle ausgebrochen. Ein kolumbisches Kanonenboot bombardierte die Stadt Panama, 11 Personen wurden durch Granaten getötet.

Wetterbericht.

7. Nov.: Veränderlich, milde, windig, feucht.
8. Nov.: Wolkig, bedeckt, kühl, meist trocken, Nachtfrost.
9. Nov.: Wenig verändert, Nachtfrost.
10. Nov.: Nebel, meist bedeckt, Niederschläge, kühl, Reif, Nebel.
11. Nov.: Teils sonnig, wolkig, feuchtkalt, Nachtfrost.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wllh. Schade.

Die vortreffliche Eigenschaft,

den Kaffee zu verbessern, seinen Geschmack zu heben und abzurunden, besitzt von allen Kaffee-Zusatz-Mitteln im höchsten Grade

Sinde's Kaffee-Essenz.

